

## “Denn das Schöne ist nichts als des Schrecklichen Anfang, den wir noch grade ertragen [...]”<sup>1</sup>

---

Es ist eine denkwürdige Pikanterie, dass ausgerechnet der Dichter Rainer (Réné) Maria Rilke (1875-1926) zu jenen AutorInnen der deutschsprachigen Literatur gehört, die die Nachwelt am meisten polarisiert haben – und dies, ohne je Pornografie oder politisch Anstößiges verfasst zu haben. Es ist vielmehr die *Schönheit* seiner Verse, die so provozierend wirkt und nachgerade zu einer Zweiteilung der Rezeption beigetragen hat, bei der Landesgrenzen, Fremd- und Eigenheiten eine nicht unerhebliche Rolle spielen – so kurios dies auch angesichts des lange Zeit heimatlos nomadisierenden Prager Schriftstellers sein mag: Zählt er in nahezu jedem Kanon der Auslandsgermanistik zu den ‘Top Ten’ – in Frankreich etwa ist er ein veritables “Kultobjekt”<sup>2</sup> und neben Kafka der einzige ‘österreichische’ Autor, der in das “weltliterarische Pantheon der Klassikerbibliothek *La Pléiade* aufgenommen”<sup>3</sup> worden ist –, so scheint im deutschsprachigen ‘Inland’ die üble Nachrede seiner Kollegen und Konkurrenten nachzuwirken. Die Aussage Peter Rühmkorfs (“Ich schätze ihn hoch, aber ich kann ihn nicht leiden”) klingt hier fast noch freundlich angesichts anderer Verdikte wie: “ein Gemisch von männlichem Schmutz u. lyrischer Größe” (Gottfried Benn), “Goldschmiedsprosa” (Arno Schmidt), “das ganze soziale Transvestitentum” (nochmals: Rühmkorf) oder “die entwicklung des geschmacks auf kosten des appetits” (Bertolt Brecht).<sup>4</sup> Die Konsequenz dieser auffallenden Hass-Liebe ist eine nahezu unversöhnliche Lagerbildung von Fans und Feinden, so dass es etwa bekannte GermanistInnen aus dem Bereich der Moderne-Forschung gibt, in deren Schaffen Rilke lebenslang den Rang einer Leerstelle eingenommen hat.

Diese eigentümliche Gespaltenheit der Rezeption war denn auch der produktive Ausgangspunkt einer Tagung an der Universität Antwerpen zum 125. Todestag des Autors. Gefragt wurde unter dem Arbeitstitel *Die Welt schönschreiben?* u.a. danach, welche Elemente der Rilkeschen Poetik den Vorwürfen seiner

1 Rilke, Rainer Maria: *Duineser Elegien*. In: ders.: *Sämtliche Werke in 6 Bänden*. Hg. vom Rilke-Archiv in Verbindung mit Ruth Sieber-Rilke, besorgt durch Ernst Zinn. Frankfurt/M.: Insel 1987 (tit 1101-06). Bd. I, S. 683-726, hier S. 685.

2 Stieg, Gerald: Draußen vor der Tür... Mielkerhythmus und Gedächtnisorte. In: Zeyringer, Klaus/Csáky, Moritz (Hgg.): *Ambivalenz des kulturellen Erbes. Vielfachkodierung des historischen Gedächtnisses*. Innsbruck, Wien, München: Studienverlag 2000 (Paradigma: Zentral-europa 1). S. 165-177, hier S. 169.

3 Ebd., S. 165.

4 Alle Aussagen zit. nach: *Dichter beschimpfen Dichter. Die ultimative Sammlung aller Kollegenschelte*. Hg. und mit einem Nachwort von Jörg Drews. Leipzig: Reclam <sup>2</sup>1995 (Reclam-Bibliothek 1506). S. 140ff.

Gegner Vorschub geleistet haben, also worauf beide – Poetik wie Vorwürfe – gründen. Auf der Tagung wurde aber nicht nur die metaliterarische bzw. diskursive Basis des Rilkeschen Œuvres aufgezeigt, sondern auch dessen Fortleben und Neu-Aneignungen im Rahmen zeitgemäßer Interpretationen: Ausgehend von einem kurzen Aufriss des germanistischen Unbehagens und einer exemplarischen Analyse des feuilletonistischen Umspringens mit dem Autor wurden geistesgeschichtliche Wurzeln und Kontexte der literarischen Arbeit Rilkes – die Philosophien Schopenhauers und Nietzsches sowie der französisch-belgische Symbolismus – neu fokussiert. Es folgte eine Serie von Einzelstudien, die die Anwendbarkeit neuerer methodologischer Denkrichtungen wie die Dekonstruktion Paul de Mans, kulturwissenschaftliche Zugänge und *Gender Studies* sowie die Psychoanalyse Lacans und Kristevas kritisch untersuchten – und zugleich umgekehrt fragten, was diese Rilkes Werk verdanken.

Ein Großteil der damals gehaltenen Vorträge liegt nun mit diesem Themenheft der *Germanistischen Mitteilungen* zum 75. Todestag Rilkes 2001 auch in schriftlicher Form vor, wodurch die 1994 und 1996 begonnene Reihe *Acta Austriaca-Belgica* endlich<sup>5</sup> fortgesetzt werden kann. Herausgeber/in sind die Veranstalter/in der erwähnten Tagung im Oktober 2000. Erfreulich ist, dass mit Angelika Jacobs eine zusätzliche Beiträgerin gewonnen werden konnte, die eine wichtige Ergänzung lieferte. Bedauerlich bleibt, dass ein Abdruck von zwei Referaten zu den zahlreichen Rilke-Parodien bzw. zur Weiterwirkung Rilkes in der österreichischen Spät- und Postmoderne (Ingeborg Bachmann, Marlene Streeruwitz) aus verschiedenen Gründen nicht zustandekam. Es wird wohl die Aufgabe künftiger Rilke-Projekte sein, in dieser Richtung intertextuell und international weiter zu arbeiten.<sup>6</sup> (In diesem Sinne versteht sich auch der umfangreiche Rezensionsteil des vorliegenden GM-Heftes, der versucht, epochenmäßig und thematisch interessante Titel rund um den Fluchtpunkt Rilke / Fin de siècle zu erfassen.)

Den Herausgebern, der Herausgeberin und der GM-Redaktion bleibt also nur noch, ein kritisches Lesevergnügen – unbeschadet eigener Rilke-Ansichten! – zu wünschen und jenen Personen und Institutionen zu danken, durch deren Geduld und tätige Hilfe dieser Sammelband zustandegekommen ist: allen voran den AutorInnen der Textbeiträge, weiters der Universität Antwerpen (UFSIA und UIA), der Österreichischen Botschaft Brüssel sowie der in der Schweiz beheimateten Internationalen Rilke-Gesellschaft.

5 Der ursprünglich als Fortsetzung geplante Symposiumsband zu Marlen Haushofer (1998/99) ist wegen seines großen Umfangs schließlich als eigene Buchpublikation erschienen: Bosse, Anke/Ruthner, Clemens (Hgg.): *„Eine geheime Schrift aus diesem Splitterwerk enträtseln ...“*. Marlen Haushofers Werk im Kontext. Tübingen, Basel: A. Francke 2000.

6 An der Universität Wien etwa entsteht momentan eine komparatistische Studie zu den internationalen Übersetzungen und Adaptionen von Rilkes *Panther*-Gedicht (Dissertation Elisabeth Bartosch).

Gewidmet ist diese Publikation dem scheidenden österreichischen Kulturattaché Dr. Rudolf Altmüller, dem eine mit österreichischen Themen befasste Germanistik in Belgien immens viel verdankt – wie zuvor schon die Germanistik in Frankreich. Ihm sei als allseits geschätztem Vermittler und Mentor österreichischer Kultur ein erfüllter Ruhestand gewünscht.

*Clemens Ruthner*  
i.N. der Hgg.